



Begegnungen im Sprachkursprojekt der IG

Foto: Christine Schuster

Empowerment – ich will, wenn ich kann...

Stärkung für eine gelingende gesellschaftliche Teilhabe durch Maßnahmen der IG

Migrant_innen und ihre Nachkommen sind benachteiligt und haben vielfältige Diskriminierungserfahrungen, wenn sie zu den sogenannten people of colour (PoC) gehören, also zu denen, die erkennbar nicht aus dem ‚Westen‘ oder dem Westen eng verbundenen Ländern kommen. Sie haben die grundlegende Erfahrung, dass ihre Zugehörigkeit zu unserer Gesellschaft in Frage gestellt ist und jederzeit von jedem in Frage gestellt werden kann, stehen unter einem enormen Assimilationsdruck und sind durchgängig mit der Erwartung konfrontiert, beweisen zu müssen, dass sie für die Gesellschaft nützlich, wertvoll, bereichernd sind. Sie haben auch die Erfahrung, dass sie in Konkurrenzsituationen gegenüber Einheimischen meist das Nachsehen haben, insbesondere bei der Ausbildungs-, Arbeitsplatz-, Wohnungssuche.

Diese Ausgrenzung und Benachteiligung führt dazu, dass sie überdurchschnittlich häufig von Arbeitslosigkeit und Armut betroffen sind. Sie sind aber auch unterdurchschnittlich erfolgreich in ihren Bildungsaktivitäten und -abschlüssen, überdurchschnittlich häufig verlassen sie das Bildungssystem ohne Schul- und Ausbildungsabschluss. Hier greift v.a. die negative Erwartung, die Vorurteile durch das Bildungssystem selbst: So wie Mädchen durch Vorurteile schlechter in Mathe sind und Jungen schlechter in Deutsch, sind PoC schlechter in allen Fächern.

Noch schlimmer: Diskriminierungserfahrungen beeinträchtigen das Selbstwertgefühl und führen zu geringeren kognitiven Leistungen und haben beträchtliche negative Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit. (Professor Uslucan / Yalcin: Wechselwirkung zwischen Diskriminierung und Integration. Im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2012).

Das hört keineswegs auf, wenn man sich trotz allem erfolgreich integriert, ganz im Gegenteil. Prof. Mafalaani (im Februar 2017 im Gespräch mit Christian Ude im Gasteig) stellt die Situation so dar: Während sich die Einwander_innen der ersten Generation mit ein paar Krümeln zufrieden geben, die vom Tisch fallen, möchte die zweite Generation ein Stück vom Kuchen. Die dritte aber will den Kuchen mitbacken, nimmt also nicht mehr die Gestaltungs-, Deutungs- und Verteilungshoheit der Ur-Einheimischen hin, sondern definiert sich selbst – zu Recht – als einheimisch. Dies führt zu einer radikalen Abweisung, mit der sie meist nicht gerechnet haben.

Die Diskriminierung, die PoC erfahren, ist nicht gleichzusetzen mit anderen Diskriminierungsformen

(Geschlecht, Klasse, sexuelle Orientierung, Alter u.a.), denn die grundsätzliche Daseinsberechtigung, Zugehörigkeit mit gleichen Rechten in der Gesellschaft wird ganz grundsätzlich in Frage gestellt. Andere Diskriminierungsformen kommen häufig dazu.

Die IG begegnet all dem durch Empowerment – Stärkung, um die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit Migrationshintergrund in unseren Maßnahmen zu wappnen gegen Diskriminierung, Rassismus, Benachteiligung und Verunsicherung. Dies erfolgt auf unterschiedlichen Ebenen:

Empowerment durch Annahme:

- durch die bedingungslose Annahme aller als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft
- durch die Akzeptanz und Förderung von inter- und intrapersoneller Multikulturalität ohne Loyalitäts- und Entscheidungsforderungen
- durch die Ermöglichung kultureller Aktivitäten aller in den Räumen der IG
- durch die Akzeptanz von Mehrsprachigkeit und die Förderung des muttersprachlichen Unterrichts

Empowerment durch Stärkung des Selbst:

- durch die Erfahrung der Selbstwirksamkeit und die Entwicklung des Glaubens an die eigene Lernfähigkeit – wichtigster Faktor für erfolgreiches Lernen (Hattie 2012)
- durch die Ermöglichung positiver Lernerfahrungen z.B. in unseren Musik- und Theaterprojekten
- durch die Stärkung im Umgang mit Diskriminierung, Vorurteilen, Stereotypisierungen und Rassismus (s.S.4 Projekt MIKADO)
- durch die Aufdeckung und Überwindung der Folgen von Rassismus, insbesondere der Interiorisierung der Inferiorisierung und der Übernahme des defizitären Fremdbilds in das eigene Selbstbild
- durch die Stärkung sozialer Kompetenzen

Empowerment durch Partizipation:

- durch Partizipation in spezifischen Projekten (XChangeMuc, s.S.5, Jugendverband) sowie einem durchgehend partizipativen Ansatz in allen Projekten
- durch die handlungs-, teilnehmer- und bedarfsorientierte Vermittlung von Wissen in allen unseren Projekten
- durch die Beschäftigung von >50% Mitarbeiter_innen mit Migrationshintergrund – viele aus unseren Maßnahmen – quer durch alle Ebenen (s.S.4 Abdullah Biyik)
- durch die Unterstützung bei der sprachlichen, schulischen, beruflichen, sozialen, kulturellen und politischen Inklusion

Empowerment durch die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen:

- durch Bildung, Beratung und sozialpädagogischer Betreuung in all unseren Maßnahmen (s.S.5 Keila und Edra, Teilnehmerinnen FiBS)
- durch die Vermittlung gesellschaftlichen Wissens, das Integrationswege aufzeigt in Ausbildung, Arbeit und Gesellschaft
- durch die Vermittlung interkultureller Kompetenz, die dazu befähigt, Unterschiede zu erkennen und anzusprechen, ohne sie zu beurteilen oder zu ethnisieren bzw. mit solchen Strategien hilfreich umzugehen (s.S.6 MIKADO)

Empowerment durch qualifizierte und engagierte IG-Mitarbeiter_innen

- durch die Arbeit in hoch- und multiprofessionellen Teams
- durch die interkulturelle Öffnung der IG von Anfang an (s.S.5)
- durch die Sensibilisierung der IG-Mitarbeiter_innen für strukturellen Rassismus (Phönix-Fortbildungen, Phönix-Gruppe in der IG)
- durch migrationspolitische Aktivitäten und Positionierungen in vielfältigen Gremien und Arbeitskreisen, z.B. beim Forum Bildungspolitik und im Kinder- und Jugendhilfeausschuss und die Organisation von Mahnwachen gegen Abschiebungen
- durch interkulturelle Veranstaltungen, die Kontakt, Verstehen und Austausch ermöglichen und fördern (s.S.8)

Die Aufklärung – Kant – hat uns gelehrt: Ich kann, wenn ich will, was ich muss. Dies gilt für PoC leider allzu oft nicht. Anhaltende Entwertungen, Ablehnungen, Misserfolge, die auf Chancenlosigkeit beruhen, führen dazu, dass PoC gar nicht glauben, dass sie überhaupt können – Bildungserfolge erzielen, dazugehören, ihren Weg in unsere, in unserer Gesellschaft finden. Für mich ist der Satz so richtig: Ich will, wenn ich kann, was ich will oder muss. Und das Können ist kein Selbstläufer, der nur vom Willen und den Begabungen abhängt. Es bedarf struktureller Veränderungen, gleicher Chancen, gleicher Rechte, gleicher Zugehörigkeit. Gleicher Erfahrung von Gemeinschaft, Sicherheit, Sinn, durch all dies auch Freude. Dazu dient das Empowerment. Es stärkt, befähigt – damit alle können, was sie wollen. Dafür setzen wir uns Tag für Tag ein.

Lourdes María Ros de Andrés
Geschäftsführender Vorstand



IG-InitiativGruppe
Interkulturelle Begegnung
und Bildung e.V.

Eine Spende für die InitiativGruppe ist eine Spende für die Gesellschaft

Unterstützt die IG bei ihren Aktivitäten für interkulturelle Begegnung und Bildung!

Die IG wird bei vielen Projekten von den verschiedenen Referaten der Stadt München, dem BAMF, anderen staatlichen Stellen und von privaten Stiftungen gefördert. Damit erreichen wir etwa 4.200 Menschen in den Kursen und 5.700 Kinder und Jugendliche.

Gerade jetzt nach den Wahlergebnissen und mit Blick auf die Veränderungen in der Gesellschaft müssen wir neue Impulse setzen.

Spendenkonto: InitiativGruppe e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 14 700 205 00 000 88 22 700



Mit Schwung ins
Neue Jahr!

Jetzt Deutsch lernen in der InitiativGruppe!

Karlstr. 50 · www.initiativgruppe.de

Deutschkurse und Prüfungen:

- Deutschkurse auf den Niveaus A1-C1 (nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen)
- allgemeine Integrationskurse, Alphabetisierungskurse, Jugendintegrationskurse, Orientierungskurse
- Integrationskurse mit Kinderbetreuung
- spezielle berufsbezogene und fachspezifische Deutschkurse
- Prüfungen DTZ, telc und TestDaF

Geflüchtete:

- Integrationskurse offen für Schutzbedürftige aus den Ländern Syrien, Eritrea, Iran, Irak, Somalia mit BÜMA oder Gestattung

Beratung und Einstufung:

- individuelle Einstufungstests
- kompetente und empathische Beratung

Erfolgsquoten:

- 70-75 % bestehen die Prüfungen beim 1. Mal

In der IG erwerben Sie Deutschkenntnisse für Leben, Beruf, Ausbildung und Studium. Sie lernen mit kompetenten Lehrerinnen und Lehrern in einer freundlichen und entspannten Atmosphäre – denn so geht es am besten.

Die neuen Kursstarts finden Sie auf Seite 2.

Kommen Sie vorbei – wir freuen uns, Sie zu beraten!



Deutschkurse und Qualifizierungen in der IG

Frauen in Beruf und Schule (FiBS) Kursstarts im Januar

„MOSAIK plus“ Berufliche Neuorientierung mit Vorbereitung auf den externen Mittel-schulabschluss

mit Informationen zu Beruf und Arbeitsmarkt, PC- und Bewerbungstraining sowie Vorbereitung auf den Schulabschluss in den Prüfungsfächern: Deutsch als Zweitsprache, Mathematik, Arbeit/Wirtschaft/Technik und Geschichte/Sozialkunde/Erkunde. Persönliche Berufsberatung

Unterrichtszeit: Montag – Freitag, 8.45 – 12.45 Uhr
• Kursdauer: 30.01. – 31.07.2018

„Qualifizierung zur Buchhaltungsfachkraft“ für Migrantinnen mit kaufmännischen Erfahrungen

Buchführung, kaufmännisches Rechnen, EDV-Training, Statistik, Fachsprache Deutsch und DATEV-Schulung, 8-wöchiges betriebliches Praktikum, persönliche Beratung und Begleitung

Unterrichtszeit Mo – Fr, 8.30 – 13.00 Uhr
• Kursdauer: 08.01. – 10.08.2018

Beruflicher Neustart „KOMPASS“ mit Test-DaF-Prüfung für Migrantinnen mit Deutschkenntnissen B2

mit Berufsinformationen, Übungen zu den Themen Kommunikation und Teamarbeit, Präsentationstechniken, Bewerbungstraining, Deutsch (B2/C1), Vorbereitung auf die TestDaF-Prüfung, Praktikum, persönliche Berufsberatung

Unterrichtszeit: Montag – Freitag, 8.45 – 12.45 Uhr
• Kursdauer: 05.03. – 20.07.2018

Anmeldung zur Beratung für alle Kurse sowie für die berufliche Beratung:
Esmerina Rexhepi, Tara Salary
Tel. 089 / 4520511-26,
E-Mail: fibs@initiativgruppe.de

Berufliche Beratung bei FiBS:

Die „Berufswegplanung für Migrantinnen“ ist eine Beratungsstelle für individuelle Berufsberatung. Sie bietet Begleitung beim persönlichen Berufsweg mit Spezialisierung auf die Situation von eingewanderten Frauen aus aller Welt, Kompetenzerfassung, Informationen zu Weiterbildungsmöglichkeiten, gemeinsame Entwicklung beruflicher Pläne, Unterstützung im Bewerbungsprozess.

Gefördert durch das **MBQ**
Münchner Beschäftigungs-
und Qualifizierungsprogramm
Landeshauptstadt
München
Referat für Arbeit
und Wirtschaft

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit München

jobcenter



DOra

– Deutsch für Orientierung, Ausbildung und Arbeit –

Zielgruppe:

- Personen mit Migrationshintergrund, die beim Jobcenter oder bei der Agentur für Arbeit gemeldet sind.
- Für die Kursteilnahme ist eine Zuleitung des/der Arbeitsvermittler_in der Agentur für Arbeit oder des Jobcenters notwendig
- Für Arbeitslose ist der Kurs kostenlos
- Beschäftigte zahlen 2,07 € pro UE.

Kursinhalte:

- Deutsch auf Sprachniveau A2/B1/B2/C1 mit Berufsbezug
- Vorbereitung auf die telc-Prüfung
- Kostenlose telc-Prüfung

Einstufung und Beratung:

Montag: 14 Uhr; Donnerstag: 10 Uhr
Arnulfstr. 197, 4. Stock

Kontakt:

Maria Gnatiouk-Gushchina
m.gnatiouk@initiativgruppe.de
Arnulfstr. 197 (4.Stock, Raum 9).
Telefonische Sprechzeiten: 089 / 45 205 11 11
(Montag, 10-12 Uhr / Mittwoch, 14-16 Uhr)

Kursstarttermine

- A2 Kurs; Start: 13.11.17, Teilzeit Mo, Di, Fr; Vormittags, 09:30-13:30
- B1 Kurs; Start: 13.11.17, 3 x pro Woche (Mo, Mi, Do), Abends, 18:00-21:15
- B1 Kurs; Start: 04.12.17, Mo-Fr, Vormittags, 09:30-13:30
- B1 Kurs; Start: 05.03.18, Mo-Fr, Vormittags, 09:30-13:30
- B2 Kurs; Start: 09.11.17, Teilzeit (Mi, Do, Fr), Vormittags, 09:30-13:30
- B2 Kurs; Start: 13.11.17, Vormittags, 09:30-13:30
- B2 Kurs; Start: 15.11.17, Abends, 3 x pro Woche (Mo, Mi, Do), 18:00-21:15
- B2 Kurs; Start: 04.12.17, Vormittags, 09:30-13:30
- B2 Kurs; Start: 15.01.18, Nachmittags, 14:00-18:15
- C1 Kurs; Start: 15.01.18
- C1 Kurs für medizinische Heilberufe/Zahnärzte; Voraussichtlicher Starttermin: 13.11.17
- B2 Spezialmodul Pflege; Voraussichtlicher Starttermin: 13.11.17
- B2 Spezialmodul Einzelhandel; Voraussichtlicher Starttermin: 13.11.17



IG InitiativGruppe e.V.

Arnulfstr. 197, 80634 München
Sie können ab Hauptbahnhof mit der Straßenbahn 16 (Richtung Romanplatz) oder 17 (Richtung Amalienburgstraße) bis Haltestelle **Briefzentrum** fahren oder mit allen S-Bahnen (Richtung Hauptbahnhof) bis Haltestelle **Hirschgarten** oder mit dem Bus 62 (Richtung Rotkreuzplatz) bis Haltestelle **Steubenplatz**.

Auf Ihr Kommen freuen wir uns sehr!



Frauenprojekt

Deutsch-Integrationskurse für Frauen mit und ohne Kinderbetreuung

- Integrationskurs, Modul 7, Start: 07.11.17, 4 x pro Woche, Nachmittag, 14:00-16:30
- Integrationskurs, Modul 6, Start: 14.11.17, 4 x pro Woche, Nachmittag, 13:15-16:30
- Neuer Alphabetisierungskurs, Modul 1, Start: 14.11.17, 4 x pro Woche, Nachmittag, 14:00-16:30
- SMA-Kurs (Königswieserstr. 7), Modul 3, Start: 23.11.17, 3 x pro Woche, Vormittag, 08:15-11:30
- Integrationskurs (Severinstr. 4a), Modul 4, Start: 06.12.17, 3 x pro Woche, Vormittag, 08:15-11:30
- Neuer Anfängerkurs, Modul 1, Start: 08.01.18, 4 x pro Woche, Vormittag, 09:35-12:50
- Wiederholerkurs, Modul 7, Start: 19.02.18, 4 x pro Woche, Vormittag, 09:35-12:50
- Neuer Anfängerkurs, Modul 1, Start: März 18, 3 x pro Woche, Vormittag, 09:35-12:50

Unsere Anmeldung findet Dienstag zwischen 09:30 und 12:00 Uhr (Einstufungstest von 10:00 bis 11:00 Uhr) und Donnerstag zwischen 14:00 und 17:00 Uhr (Einstufungstest von 14:00 bis 15:30 Uhr) statt.

Telefonisch erreichen Sie uns unter 089 / 544671-21 immer Montag zwischen 10:00 und 12:00 Uhr und Mittwoch zwischen 14:00 und 16:00 Uhr.

Infos zu allen Integrationskursen

- Weitere Kurstermine können bei den Kontaktpersonen erfragt werden
- Ein Einstieg in ein höheres Modul bei entsprechenden Sprachkenntnissen und freien Plätzen ist jederzeit möglich
- Anträge können Sie bei uns in der Anmeldung stellen (Kontaktdaten s.o.)

Teilnehmer_innengebühren f. Integrationskurse

- 1,95 € pro UE mit Berechtigungsschein
- Gebührenfrei für Jobcenter-Kund_innen; Asylbewerber mit BÜMA oder Gestattung aus dem Iran/Irak/Syrien/Eritrea oder Somalia und bei finanziellen Problemen auf Antrag
- Frei finanzierte Kurse 3,90 € pro UE.



Anfahrt zum IBZ Sprache und Beruf im Sozialbürgerhaus (SBH) Berg am Laim/Trudering-Riem: Streitfeldstr. 23 (4. Stock, Zimmer 467)

S-Bahn S2/S4/S6/S8: Haltestelle „Leuchtenbergring“, oder Tram 19: Haltestelle „Ampfingstraße“ oder „Schlüsselbergstraße“, oder Bus 59: Haltestelle „Ampfingstraße“



Sprachkursprojekt (SKP)

Deutsch-Integrationskurse für alle

- Integrationskurs für Anfänger_innen am Nachmittag, Modul 1, Start: Februar 2018, 3 x pro Woche, 14:00-18:00
- Integrationskurs für Anfänger_innen am Vormittag (in der Sonnenstraße und in der Karlstraße), Modul 1, Start: 11.01.18, 5 x pro Woche, 09:30-13:30. (Start alle zwei Monate)
- Integrationskurs für Anfänger_innen am Abend, Modul 1, Start: 22.01.18 4 x pro Woche, 18:15 – 21:30;
- Jugendintegrationskurs in der Sonnenstraße, Start: 08.01.18, 5 x pro Woche, 14:00-18:00
- B2 Kurs am Nachmittag in der Karlstraße, 2 x pro Woche, montags und donnerstags, 14:30 – 17:45. Einstieg bei entsprechenden Sprachkenntnissen jederzeit möglich
- Deutschkurs für Zweitschriftenlerner: für alle Teilnehmer, die nicht in lateinischer Schrift alphabetisiert wurden, aber in ihrer Muttersprache flüssig lesen und schreiben können und einen höheren Schulabschluss haben, Start – Modul 2: 19.12.17, 4 x pro Woche, 13:15-16:30
- Alphakurse ab Modul 1 ab Februar 2018 Einstieg in ein höheres Modul bei freien Plätzen jederzeit möglich.

Unsere Anmeldung findet Dienstag und Mittwoch von 10:00 bis 12:00 Uhr und Montag und Donnerstag von 14:00 bis 17:00 Uhr in der Karlstr. 50 (3. Stock, Raum O) statt.

Telefonisch erreichen Sie uns unter 089 / 54 46 71-21 (Frauenkurse) und unter 089 / 54 46 71-18 (Kurse für alle).

Anmeldung für Jugendintegrationskurse:

Sonnenstraße 12a (1. Stock, Raum A):

Dienstag, 10:00 bis 12:00 Uhr;

Mittwoch, 15:00 bis 17:00 Uhr;

Freitag, 10:00 bis 12:00 Uhr;

Telefonisch: 089 / 18 92 27 81

Ab November 2017
in der Cafeteria/Karlstraße 50:

Unser Deutschcafé

2 x pro Woche – Montag, 09:30 bis 11:30 Uhr;
Mittwoch, 14:00 bis 16:00 Uhr

- Plaudern in ungezwungener Atmosphäre
- kostenlos
- Tipps und Austausch über Ihr Leben in Deutschland: Leute, Arbeit, Freizeit...
- keine regelmäßige Teilnahme erforderlich
- keine Anmeldung
- einfach vorbei kommen

Deutschcafé in der Arnulfstraße 197:
jeden Dienstag von 14:15 bis 16:15 Uhr

Informationen für Geflüchtete

- Alle Geflüchteten aus den Ländern Eritrea, Somalia, Iran, Irak oder Syrien haben Anspruch auf einen Integrationskurs! Flüchtlinge aus einem der o.g. fünf Nationen können bereits mit BÜMA oder Aufenthaltsgestattung einen Antrag auf einen Integrationskurs stellen, wenn sie vor mindestens drei Monaten beim Bundesamt registriert wurden.
- Flüchtlinge aus anderen Herkunftsländern mit Wohnsitz in München können sich für Deutschkurse derzeit beim **Integrationsberatungszentrum (IBZ) der Stadt München** melden und registrieren.
- Tel: 089 / 233-33350 (Anrufbeantworter wird regelmäßig abgehört!)
Email: ibz-sprache.soz@muenchen.de

„Diesmal habe ich etwas abgeschlossen“ Interview mit Keila V. aus Ecuador

Bei FiBS – Frauen in Beruf und Schule bieten wir berufliche Einzelberatung und Kurse zur beruflichen Orientierung und Qualifizierung für Migrantinnen. Keila V. aus Ecuador kam vor zwei Jahren zuerst zu mir in die Beratungsstelle, hat daraufhin in unserem Berufsorientierungskurs Kompass das TestDaF-Zertifikat C1 erlangt und sich dort für die anschließende Teilnahme an unserem Vorbereitungslehrgang zur Staatlich anerkannten Hauswirtschafterin entschieden. Weil sie unser Projekt besonders gut kennt, baten wir sie um ein Interview. Zwischen ihrer neuen Arbeit und der Hausaufgabenbetreuung für ihre Kinder nahm sie sich Zeit und kam vorbei: „Es ist wie Heimkommen, bei Euch fühlt man sich einfach wohl!“ Wie die Kombination aus Sprachlernen, individueller Beratung, Lern- und Entspannungsmethoden sowie die Beziehung zu den Teilnehmerinnen nachhaltig wirkt und die Frauen stärkt, zeigt sich im Interview.

Signe Bockelmann (FiBS):

Wie sind Sie zu den Angeboten von FiBS gekommen?

Keila V.: Ich liebe Beratung und war damals bei einer Kinderpsychologin aus Chile zur Erziehungsberatung für meine zwei Kinder. Bei dieser Gelegenheit sprachen wir auch über meine Situation und sie gab mir einen FiBS-Flyer in die Hand: „Die können Dir beruflich weiterhelfen.“ Zunächst nahm ich das nicht so ernst und besuchte erst einmal einen B2-Kurs bei der Münchner Volkshochschule. Als ich mich dann im Deutschen sicherer fühlte, traute ich mich an die Frage, was ich in Deutschland beruflich machen könnte und vereinbarte einen Termin zur Beratung bei FiBS. Ich hatte in meiner Heimat schon vieles ausprobiert und angefangen, war voller Ideen, aber wusste nicht, was ich wie in Deutschland verwirklichen könnte. Außerdem wollte ich die Sprache noch besser beherrschen, um in einem anderen Land mit anderer Sprache arbeiten zu können. Damit ich diesmal etwas lerne und auch abschließe, rieten Sie mir, mir mehr Zeit für die Frage zu nehmen, was ich beruflich kann und wohin ich will. Also nahm ich an dem Berufsorientierungskurs Kompass teil. Dort konnte ich mich auf das C1-Zertifikat vorbereiten und mich unter Anleitung fragen, welcher Beruf zu mir passt. Kompass war für mich die tollste Erfahrung in Deutschland, alle Leh-



rinnen waren freundlich und respektvoll. Ich habe mich gefühlt wie in einer Familie.

In dem Kurs wurde mir auch mein Ziel klar: Arbeiten als Hauswirtschafterin. Deswegen besuchte ich bei FiBS auch noch den Vorbereitungslehrgang zur Staatlich anerkannten Hauswirtschafterin. Zum Glück wusste ich vorher nicht, wie viel Energie und Organisation mich dieser Kurs kosten würde! Für die Küche gibt es nämlich viele, viele Fachwörter. Zwischendurch dachte ich, es passt kein einziges Wort mehr in meinen Kopf. Ich war nicht sicher, ob ich den Abschluss schaffen würde.

Aber Sie haben es geschafft!

Weil ich es unbedingt wollte! Außerdem war mein Lieblingsfach „Ernährung“ und ich liebe Kochen und gesunde Ernährung! Das hat das Lernen erleichtert und daraus ist mittlerweile tatsächlich mein Beruf geworden. Ich habe Arbeit als Hauswirtschafterin gefunden, nachdem ich elf Jahre in Deutschland nur zuhause war. Meine Chefin hat mich nach dem Praktikum in Festanstellung übernommen. Nun arbeite ich an vier Tagen 24 Stunden pro Woche und habe auch noch Zeit für meine Familie. Es passt alles!

Haben Sie noch andere Angebote bei FiBS in Anspruch genommen?

Um uns zu entspannen, lernten wir in Kompass „Neuronale Stimulation“. Das war eine schöne Erfahrung! Wir wurden langsam an die Methode herangeführt

und sollten sie später möglichst jeden Tag fünf Minuten an uns selbst anwenden. So oft schaffe ich es nicht, aber ich konnte mir damit bei der Vorbereitung auf die staatliche Prüfung zur Hauswirtschafterin sehr gut helfen. Auch heute wende ich diese Methode immer wieder an.

Was hat sich für Sie außerdem durch FiBS verändert? Was haben Sie noch gelernt und wie haben Sie sich gefühlt?

Das Wichtigste zuerst: Deutsch!!! Das hat mir damals auch die Kinderpsychologin geraten und sie hatte Recht! Ich fühle mich mit den besseren Deutschkenntnissen viel selbstbewusster und sicherer. Heute weiß ich, dass die Sprachbeherrschung viele Türen öffnet. Und in meiner Arbeit ist es auch für meine Kollegen eine Erleichterung, weil ich gleich alles verstehe und sie nicht immer wiederholen müssen, wie bei meiner Vorgängerin.

Außerdem habe ich gelernt, mehr Geduld mit anderen zu haben, und das, obwohl ich eine sehr ungeduldige Frau bin. Es gab teilweise sehr schwierige Teilnehmerinnen, aber an ihnen konnte ich meine Geduld erproben.

Und ich nehme die Anregung mit, noch eine Lizenz als Zumba-Lehrerin zu erlangen. Mit meinen Anleitungen in den Pausen habe ich viel Schwung in die Lerngruppen gebracht.

Können Sie beschreiben, wie Sie die Aktivitäten bei FiBS gestärkt haben?

Ich bin selbstbewusster geworden! Außerdem musste ich mich für Hauswirtschaft besser organisieren und zuhause Aufgaben delegieren, um das Lernpensum zu schaffen. – Keila lacht: Meine Familie funktioniert heute ganz anders. Dort war ich schon vor dem Kurs Hauswirtschafterin, heute hat jeder seinen Verantwortungsbereich und so ist es auch geblieben. Meine Rolle hat sich vollkommen verändert, ich war die Köchin, Kellnerin für jeden und jetzt helfen alle zusammen. Ich habe gelernt vorzukochen, statt jede Mahlzeit frisch zuzubereiten. Heute freuen sich meine Kinder, wenn ich Zeit habe, sie zu umsorgen, früher war das einfach nur selbstverständlich. Trotzdem ist das Schönste, dass ich jetzt keine Hausaufgaben mehr machen muss, wenn ich heim komme. Ich habe endlich wieder Ruhe und Zeit und genieße es, mit meiner Familie zusammen zu sein.

Was ist der Kompass-Kurs?

Der Kurs „Kompass für den beruflichen Neustart“ wendet sich an Frauen, die sich auf den beruflichen Wiedereinstieg vorbereiten möchten. Neben einem Überblick über die beruflichen Möglichkeiten in München erhält jede Teilnehmerin ein gezieltes Coaching für ihren weiteren Karriereweg. Ein weiterer Schwerpunkt des Kurses ist die Vorbereitung auf die TestDaF Prüfung (Niveau C1). Das Referat für Arbeit und Wirtschaft der Stadt München fördert das Angebot im Rahmen des Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramms (MBO).

Nähere Informationen erhalten Sie bei FiBS, Tel. 4520511-26.
Nächster Kursstart: 05.03.2018

Noch etwas Wichtiges: Diesmal habe ich etwas abgeschlossen! Bis dahin hatte ich immer Sorge, dass ich das von meinen Kindern verlange und diese mir dann sagen, aber Du hast ja selber keinen Abschluss. Und jetzt habe ich einen!

Was hat Sie bei FiBS besonders beeindruckt?

Die Atmosphäre! Der Gesichtsausdruck von allen Mitarbeiterinnen bei FiBS. Diese schöne Art, einem in die Augen zu schauen; einem Geduld, Rat oder ein Lächeln zu schenken. Für mich war das SEHR wichtig, mich wohl fühlen zu können und nicht nur zum Lernen hier zu sein.

Mich hat aber auch beeindruckt, wie gut die Lehrer waren und wie viel wir bei ihnen gelernt haben. In meinem Praktikumszeugnis für Hauswirtschaft steht sogar: So sollten die Praktikantinnen sein, sehr gut ausgebildet!

Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft vor? Was hat FiBS dazu beigetragen?

Ich arbeite jetzt und ich werde weiterarbeiten, um mich weiterzuentwickeln und weil ich Geld verdiene und jetzt jedes Jahr nach Ecuador fliegen kann. Ich möchte zuerst Berufserfahrung als Hauswirtschafterin bekommen und dann möchte ich mich weiterqualifizieren. Für die Beratung weiß ich schon, wo ich hin muss: zu FiBS!

Signe Bockelmann, Kursleitung FiBS/Mosaik,
Keila V., Teilnehmerin

Danke IG für den guten Start in mein Berufsleben! Empowerment im Kompass-Kurs

Der Zufall ist der König des Schicksals. So habe ich die InitiativGruppe kennengelernt: Ich habe irgendwo eine Broschüre genommen, angerufen und mich beraten lassen. Und da hat es angefangen. Begeistert hat mich die Beratung vor Ort. Ich fühlte mich ernst genommen. Die hatten Zeit, meiner Geschichte zuzuhören. Ich habe Anregungen bekommen und eine klare Übersicht über das Projekt und welche Aufgaben die haben.

Und so kam der erste Tag. Eine Runde von Frauen aus der ganzen Welt, die bereit waren, bei Kompass 12 anzufangen. Ich hatte ein bisschen Ahnung davon, dass sich mein Leben und meine Einstellung etwas ändern würden. Ich war froh, dass ich nicht die Einzige war, bei der der Beruf wegen der Migration nach Deutschland irgendwo auf der Strecke geblieben war. An dem Tag hörte ich so viele verschiedene Geschichten und von der Leiterin und anderen Lehrern war so viel Mitgefühl und Verständnis zu spüren.

Wir fühlten uns sofort ernst genommen. Wir bekamen einen Plan und waren froh, dass auch so viele Aktivitäten geplant waren. Der „Gesundheitstag“ zum Beispiel war ein Erlebnis für uns. Wir haben einen Aktionsplan gemacht und eine Buffetliste durfte dabei nicht fehlen. Es war gut organisiert mit viel Sportangeboten wie Joga, Tanz, Laufen, verschiedene Spiele, usw. Wir haben uns über verschiedene Gesundheitsthemen beraten lassen und wertvolle Tipps bekommen. Wir haben uns über die Ernährung aus aller Welt unterhalten, über die Bewegung und was uns Frauen entspannt, und darüber, wie man die Zeit dafür finden kann. An dem Tag haben wir so viel gelacht und so viele Infos bekommen. Bewegung im Freien ist bei der IG ein Schwerpunkt, der bei uns nachwirkt.

Auch der Tag bei der „Infobörse für Frauen aus aller Welt“ im Alten Rathaus war ein Highlight. Da waren viele Münchner Einrichtungen und Initiativen, die sich vorgestellt und uns gute Tipps gegeben haben. Im Anschluss sind wir alle einen Kaffee trinken gegangen. Es war nicht leicht, einen Tisch für 18 Frauen zu finden. Die Atmosphäre war so angenehm und entspannt. Da merkten wir, dass wir gute Freundschaften geschlossen haben. Dafür bin ich sehr dankbar und glücklich. Un-



Picknick im Hirschgarten beim Gesundheitstag

sere Deutschlehrerin war auch dabei. Jeder Klatsch und Tratsch sollte also grammatisch gut formuliert sein... Die Deutschlehrerin gab uns die Chance, mit verschiedenen Wegen und Methoden unsere Deutschkenntnisse zu verbessern. So lernt man, besser zu kommunizieren und die Leute besser zu verstehen. Die besseren Sprachfähigkeiten helfen mir, in meinem Berufsleben besser auszukommen. Ich habe gelernt, die deutsche Sprache nicht als Hindernis, sondern als eine Möglichkeit zur weiteren und besseren Selbstverwirklichung zu sehen. Durch den „Kompass 12“ bei der IG wurde mir das Erreichen von C1 ermöglicht. Das hat mir mehr Selbstvertrauen gegeben.

Die „Neurale Stimulation“ von Ana war auch ein weiterer Supertag. Wir haben wertvolle Übungen gelernt, wie wir stressfrei und selbstbestimmter leben können. Wir haben so viel über Stress gesprochen, oder wenn große Herausforderungen vor uns stehen, und wie wir unsere Gesundheit verbessern können.

Die IG bietet viele Aktivitäten und Themen, die uns sehr gestärkt haben. Tag der Frauen, Tag der Lohngerechtigkeit, Equal Pay Day, usw. All diese Projekte

haben uns ermutigt, die Initiative zu ergreifen und Dinge in unserem Leben zu verbessern und zu verändern. Wir haben gelernt und es geschafft, das Alltagsleben besser zu organisieren.

Was mich an der IG beeindruckt hat, ist die hohe Mitarbeitermotivation. Alle Mitarbeiter haben für eine gute Grundstimmung gesorgt. Die gute Zusammenarbeit und Übereinstimmung mit der Leiterin der Einrichtung war jedem wichtig. Auch unter uns Teilnehmerinnen gab es ehrlichen Austausch und Hilfsbereitschaft.

Der Kurs hat meinen Horizont noch mehr erweitert. Wir haben über so viele Themen wie Umwelt, Gerechtigkeit, Entwicklung gesprochen und gelernt. Es ist beeindruckend zu sehen, wie viele verschiedene Kulturen und Generationen gemeinsam lernen. Dies war auch möglich, weil der Kurs sehr gut strukturiert war

und uns viele Informationen durch gute praxisnahe Beispiele vermittelt wurden.

Vor dem Kurs war ich etwas orientierungslos. In Deutschland gibt es so viele Wege, aber aus verschiedenen Gründen konnte ich keinen bis zum Ende gehen. Bei der IG habe ich eine Orientierung gefunden, und danach konnte ich auch Bewerbungen schreiben und verschicken, genau nach dem „Hilf mir, es selbst zu tun“-Zitat von Maria Montessori. Danach habe ich es endlich geschafft. Ich bin gerade in meinem Anerkennungsjahr als Erzieherin in einer Kinderkrippe tätig. Es macht viel mehr Spaß, ich habe mehr Vertrauen in mich. Diese Sicherheit ist eine wichtige Grundlage für meine Zukunft.

Danke IG für den guten Start in mein Berufsleben!

Edra Alibali, Teilnehmerin aus dem Kompass-Kurs 12



vollcorner.de

VollCorner Bio

Bio für alle!

Toleranz und Weltoffenheit gehören zu Bio genauso wie ökologischer Landbau und Fairtrade. Menschen aus 40 Nationen sind im Team von VollCorner Biomarkt. So auch Jawad Hussein. Der junge Afghane kam 2007 nach Deutschland. Der Ausbildungsplatz bei VollCorner war damals eine große Chance. Er hat sie genutzt. Heute zählt Jawad zu unseren erfahrenen Experten im VollCorner Team. Aktuell ist er stellvertretender Marktleiter unserer Filiale am Wiener Platz.

Jetzt bewerben:
bewerbung@vollcorner.de



Die nächste Generation

In der IG wird die eigene Arbeit anerkannt

Als Kind hat er selbst von den Angeboten profitiert, jetzt arbeitet Abdullah Biyik als Pädagoge bei der InitiativGruppe und gibt seine Erfahrungen an die Jugendlichen von heute weiter. Eine ungewöhnliche Lebensgeschichte.

Musik spielt mit rollenden Bässen, die Jugendlichen stehen um die Theke herum, gestikulieren wild und reden durcheinander – nur Abdullah ist die Ruhe selbst. Höflich bittet er darum, die Lautstärke ein wenig leiser zu drehen, er antwortet entspannt auf Fragen, gibt präzise Anweisungen. „Er hat eine natürliche Autorität“, sagt Markus Hönig, Leiter der Freizeitstätte IG-Feuerwache.

Eigentlich ist Abdullah Biyik erst seit kurzer Zeit für das dortige Habibi-Café verantwortlich, doch gefühlt ist er schon eine halbe Ewigkeit Teil der InitiativGruppe. Vor mehr als 15 Jahren hat der damalige Grundschüler in der Feuerwache mit den anderen Kindern gekocht und zu Mittag gegessen, anschließend Hausaufgaben gemacht. Beim Fußball-Projekt buntkicktgut rannte Abdullah jahrelang mit Freunden über den Platz. Er hat die Begegnung und den Austausch mit anderen Menschen und Kulturen erlebt. Kurz gesagt: Das, was die InitiativGruppe ausmacht.

Heute studiert der gebürtige Münchner Soziale Arbeit, doch der Weg dorthin war kurvenreich: Nach drei Jahren an einer Realschule wechselte Abdullah an eine Mittelschule und machte dort seinen Quali. Mithilfe des Bewerbungstrainings der IG fand er anschließend eine Lehrstelle als Einzelhandelskaufmann. „Dort habe

ich dann gemerkt, was ich wirklich will“, sagt der 26-Jährige heute. „Die Arbeit mit Menschen.“

Doch den Plan, an der Berufsoberschule das Abitur nachzuholen, hat er nach nur vier Monaten wieder aufgegeben. Abdullah ist ein wenig ins Straucheln gekommen – und die IG hat ihn aufgefangen. Mit buntkicktgut ist er nach Togo gefahren, die Mitarbeiter wussten, was sie an ihm hatten. So begann er in der Redaktion des Magazins „buntkicker“ zu arbeiten und die Jugendlichen in den Sommercamps zu betreuen – mal ehrenamtlich, mal als Angestellter. Er ist geblieben, denn „in der IG hat man von Anfang an das Gefühl, dass die eigene Arbeit anerkannt wird.“

Buntkicktgut vermittelte Abdullah einen Freiwilligendienst in Portugal, danach absolvierte er eine Ausbildung zum Erzieher. Die InitiativGruppe unterstützte ihn bei der Praktikumssuche. „Man hat immer Hilfe bekommen, aber ich bin nicht nur aus Gemütlichkeit geblieben. Im letzten Praxisjahr habe ich mich bewusst gegen die IG entschieden, um auch mal andere Erfahrungen zu machen.“ Mit zwei Ausbildungen in der Tasche konnte er sich dann den Traum vom Studium erfüllen.

Schulabbruch, Ausbildung, Auslandsaufenthalt und jetzt die Universität. Abdullah will seine eigenen Erfahrungen weitergeben und die Jugendlichen zeigen sich sehr offen. Sie wissen, dass er in seinem Leben vor ähnlichen Entscheidungen und Erlebnissen stand, deshalb schätzen sie seinen Rat. „Man merkt, wie ein enges Vertrauensverhältnis zu den Jugendlichen besteht und diese Rolle nehme ich gerne an“, meint

Abdullah selbst. „Manchmal spürt man sogar eine gewisse Bewunderung!“

Er sieht das als Bestätigung, es spornt Abdullah zusätzlich an: „Natürlich sehe ich das und es freut mich riesig!“ Seine Entscheidung für die Pädagogik bereut er somit nicht: „Ich glaube, das passt am besten zu mir.“

Das Mehrgenerationenhaus der IG-Feuerwache

Deshalb möchte Abdullah in der Feuerwache gerne weiter seine eigenen Ideen einbringen. „Gerade hier in der IG ist es ja nicht so, dass der Chef alles vorgibt, und das ist auch das Schöne daran.“ Markus Hönig, der angesprochene Chef, schätzt genau diese Eigeninitiative an seinem Mitarbeiter: „Er ist noch näher an der Perspektive der Jugendlichen dran und zeigt uns Erfahreneren manchmal, wie kompliziert wir die Dinge sehen.“

Vielleicht wächst hier gerade eine neue Generation in der IG-Familie heran, die eines Tages die Leitung übernehmen könnte. Es wäre nicht das erste Mal, denn auch Hönig selbst hat einst als Praktikant in der Feuerwache angefangen und wurde Jahre später Nachfolger von Gerhard Ameres.

Abdullah hätte nichts dagegen: „Gerade wenn man für eine Zeit lang weggeht, dann merkt man schon, was man an der IG hat, deshalb möchte ich gerne lange bleiben.“

Vincent Suppé, Social Media der IG

Was ist die IG Feuerwache?

Seit 2001 ist die IG Jugendeinrichtung in der ehemaligen Feuerwache auf der Schwanthaler Höhe Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren, die aus dem Stadtviertel und angrenzenden Bezirken kommen.

Im Haus ist auch die Zentrale von buntkicktgut. Die offene Kinder- und Jugendarbeit der Freizeitstätte bietet Ferienfreizeiten, Ausflüge, Kurse und Veranstaltungen in den Bereichen Tanz, Theater, Sport an. Mit der Elternarbeit und -beratung soll die Erziehungskompetenz der Eltern gestärkt und die soziale und berufliche Integration der Kinder gefördert werden. Außerdem ist die IG Feuerwache das organisatorische Zentrum für die Kooperationsprojekte Schulsozialarbeit, Jugendsozialarbeit an Schulen, Jade und offene Ganztagschule, bei denen sehr eng mit derzeit 4 Grund- und 3 Mittelschulen zusammengearbeitet wird.

Das Konzept der IG Feuerwache fasst Markus Hönig so zusammen: Neben der Entwicklung einer schulischen Perspektive soll im Haus immer ein Platz sein, „an dem man sein darf, mitbestimmen darf. Bilden und begegnen, darum geht es.“

Das hausinterne Jugendcafé **Habibi Café** ist geöffnet: Montag und Mittwoch 16-18 Uhr; Freitag 14-17 Uhr.

Zuschussgeber sind: das Stadtjugendamt und das Referat für Bildung und Sport der LH München, die Regierung von Oberbayern, das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, der Bezirk Oberbayern und die Agentur für Arbeit.



Abdullah bei buntkicktgut (in der Mitte)



Mittagsbetreuung in der Feuerwache (Abdullah rechts hinten im Eck)



Wiedereröffnung des Habibi Cafés 2017



Abdullah in der Feuerwache als Kind beim Backen



Abdullah bei der Arbeit mit Jugendlichen

Ist die interkulturelle Öffnung ein Erfolgsfaktor für Arbeitgeber? Ja – und die IG geht mit gutem Beispiel voran!

Die Frage wurde im Rahmen der Tagung „Sozialer Friede in der Einwanderungsgesellschaft“ in einem Workshop aus unterschiedlichen Perspektiven erläutert. Gastgeber war die Akademie für politische Bildung Tutzing, welche in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis interkulturelle Arbeit München (AKIA) diese Tagung ermöglichte. In AKIA arbeiten städtische Referate mit den Wohlfahrtsverbänden und einigen Trägern gemeinsam an relevanten Themen des interkulturellen Zusammenlebens in München. Die IG ist ebenfalls Mitglied.

Der Workshop wurde mit einem Input von Katrin Trump (Institut für Diversity Management) zu „(Rahmen-)bedingungen für gelingende interkulturelle Öffnung“ eröffnet.

Die kulturelle Vielfalt scheint inzwischen ihren Einzug in Unternehmen gefunden zu haben. Laut Katrin Trump beschäftigte in den letzten fünf Jahren die Hälfte aller befragten Unternehmen Menschen mit Migrationshintergrund. Allerdings sind Migrantinnen und Migranten in Führungspositionen unterrepräsentiert. Genauso fehlen diese im Bereich der Bundesverwaltung, insbesondere des gehobenen und höheren Dienstes. Lediglich im Bereich des einfachen Dienstes sind sie überrepräsentiert.

Um der Eingangsfrage auf den Grund zu gehen, ist es notwendig, den potentiellen Nutzen der Vielfalt bzw. der kulturellen Vielfalt zu durchleuchten. Nach Katrin Trump bringt Vielfalt in Organisationen einerseits eine Steigerung der Kunden- und Mitarbeiterzufriedenheit, der Leistung und der Arbeitgeberattraktivität. Auf der anderen Seite kann das Kostenrisiko gesenkt werden, das von Diskriminierung in Verbindung mit dem Allgemeinen Gleichungsgesetz verursacht werden kann. Ferner lassen sich durch interkulturelle Öffnung neue Märkte erschließen.

Wie Katrin Trump feststellt, ist die interkulturelle Öffnung als Organisationsentwicklungsprozess zu verstehen, der unterschiedliche Organisationsbereiche durchdringen muss. Es bedarf sowohl eines interkulturell ausgerichteten Personal- und Qualitätsmanagements als auch eines interkulturellen Angebotes.

Wenn die interkulturelle Öffnung ein Erfolgsfaktor für Arbeitgeber ist, stellt sich die Frage, wie diese gefördert werden kann? Katrin Trump sieht unterschiedliche Handlungsfelder: Auf der individuellen Ebene ergeben sich folgende Möglichkeiten: Sprachkurse zur Vermittlung und Förderung, mehrsprachige Fort- und Weiterbildung, Förderung der Grundkompetenzen, Nachholen von Schulabschlüssen, interkulturelle und Empowerment-Trainings, Sensibilisierungstrainings zum Abbau von persönlichen Stereotypen. Auf der Or-

ganisationsebene gibt es folgende, mögliche Handlungsfelder: Kultursensible Unternehmensangebote, Übersetzung von Unternehmensdokumenten, Mitarbeiternetzwerke für bestimmte Kulturgruppen, Kultur-Mentoring, Sprach-Tandems, kultursensible Arbeitskleidung, interkulturelle Angebote (Kalender, Speisenangebot in der Kantine, Events, Filmfestivals).

Im Rahmen einer Gruppenarbeit wurden die Teilnehmenden im Anschluss an den thematischen Input mit zweierlei Fragestellungen konfrontiert. Einerseits wurde mit Bezug auf die eigene Organisation zugehörigkeit die interkulturelle Ausrichtung des Arbeitgebers eingeschätzt. Auf der anderen Seite wurden Handlungsnotwendigkeiten und Gestaltungsmöglichkeiten in folgenden Bereichen analysiert: Personalprozesse, Karriere mit Migrationshintergrund, Rolle der Führungskraft im Prozess der interkulturellen Öffnung.

In Bezug auf die InitiativGruppe lässt sich feststellen, dass diese sowohl bezüglich des Angebotes, aber auch als Organisation eine starke interkulturelle Öffnung aufweist. Dies schließt die individuelle Ebene und die Organisationsebene ein. Exemplarisch hierfür sind folgende Aspekte: Sprachkurse zur Vermittlung und Förderung, interkulturelle Empowerment- und Sensibilisierungstrainings, kultursensible Unternehmensangebote, übersetzte Unternehmensdokumente, interkulturelle Angebote. Die InitiativGruppe versteht sich

als Ort der interkulturellen Begegnung und Bildung, betrachtet Vielfalt als einen Grundsatz, der sich unter anderem im Personalbereich, der Personalauswahl aber auch der Personalförderung, wiederfindet. Über 50 % der Mitarbeiter_innen auf allen Hierarchieebenen haben Migrationshintergrund. Denn die IG will nicht einfach integrieren, sondern hier sollen Betroffene selbst Integration gestalten, gemeinsam mit Menschen ohne Migrationshintergrund.

Unsere Erfahrungen und unseren Erfolg bei der interkulturellen Öffnung geben wir weiter: Im Projekt IOE – Interkulturelle Qualitätsentwicklung, das wir gemeinsam mit der Stadt München und der AWO durchführen, beraten und begleiten wir Einrichtungen in ihren Öffnungsprozessen. Wenn Sie mehr erfahren möchten, wenden Sie sich gerne an Dr. Monika Kleck, m.kleck@initiativgruppe.de.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass die interkulturelle Öffnung für Organisationen einen Erfolgsfaktor darstellt, der aber umfassende und systematische Maßnahmen in der Organisationsgestaltung und -entwicklung voraussetzt. Und vor allem auch den Willen, sich interkulturell zu öffnen!

Marius Motruna, Projektleiter Integrations- und Beratungszentrum Sprache (IBZ)

„Etwas von Herzen machen – an den Aufgaben wachsen“ Jugendliche im Gespräch mit dem MIKADO-Team

Fünf Jugendliche erzählen von ihren Erlebnissen und Erfahrungen im MIKADO-Projekt und im Jugendverband der IG.

Anna sprach mit Macarena, 15:

An welchen Maßnahmen von MIKADO hast Du teilgenommen?

An einer Menge von Angeboten: zum Beispiel letztes Jahr bei der Wien-Bildungsfahrt und dem Interkulturellen Trainingswochenende im Studienzentrum Josefstadt. Dieses Jahr beim Musikseminar, Deiner Theatergruppe und dem Klavierunterricht, inklusive des Konzerts im Café Indigo.

Was bedeutet MIKADO für Dich und was hast Du hier gemacht?

Wichtig für mich bei der IG-Jugend und MIKADO ist, dass ich neue Leute kennen gelernt und neue Freunde gefunden habe, dass ich Spaß habe, neue Sachen lerne, zum Beispiel auf der Bildungsfahrt. Theaterspielen bedeutet für mich, etwas vom Herzen zu machen. Ich habe immer Theater gespielt, schon als kleines Kind, und das wollte ich hier in München auch weitermachen. Mir ist Kunst wichtig, auch meine Musik, mir ist wichtig mich auszudrücken. Musik bedeutet für mich alles, schon als ich klein war, war ich in einer Musikschule, ohne Musik kann ich nicht leben. Beim Musikseminar habe ich neue Instrumente ausprobiert, zum Beispiel konnte ich mehr Klavier spielen.

MIKADO ist für mich die Möglichkeit, Projekte zu machen, nicht nur die ganze Zeit in München zu bleiben, sondern andere Orte kennenzulernen. Im Alltag kann ich immer bei den Betreuer_innen vorbeikommen, wenn ich Probleme habe oder einfach um Spaß zu machen.

Was wünschst Du Dir von uns?

Ich wünsche mir, nächstes Jahr mit der IG-Jugend wegfahren zu dürfen. Für meine Zukunft wünsche ich mir einen guten Realschulabschluss oder ein gutes Abitur und eine gute Arbeit zu finden.

Nagehan sprach mit Kevin, 18, und Sümeyye, 17:

Kevin, an welchen Maßnahmen hast Du in der IG teilgenommen?

Letzten Herbst habe ich beim Anti-Bias-Training und dem Interkulturellen Training teilgenommen. Dieses Jahr folgten das Musikseminar sowie die IG-Jugend-Bildungsfahrt nach Italien. Als Mitglied des IG-Jugendvorstands war ich außerdem bei der Jugendvorstandsfahrt nach Salzburg dabei.

Was hast Du daraus für Dich mitgenommen?

Das Anti-Bias-Training hat mich für den Umgang mit Menschen mit „Migrationshintergrund“ sensibilisiert. Es war cool, andere Kulturen kennen zu lernen und sich über Erfahrungen und Gefühle auszutauschen. Das Musikseminar hat mich in meiner Teamfähigkeit gestärkt, ich habe Fortschritte am Instrument gemacht und meine musischen Fähigkeiten erweitert. Beim IG-Vorstand gibt es die Möglichkeit, Fahrten wie die Bildungsfahrt zu organisieren und zu planen. Das hat meine Selbstständigkeit gefördert.

Was wünschst Du Dir in der Zukunft?

Eine Musikseminarfahrt, Musikseminare, weitere Seminare zur Sensibilisierung und viele weitere Bildungsfahrten. Natürlich möchte ich wieder in den IG-Jugendvorstand gewählt werden.

Sümeyye, an welchen Maßnahmen hast Du teilgenommen?

Im MIKADO-Musikprojekt habe ich vier Jahre Gitarrenunterricht bekommen. Dann habe ich dieses Jahr an zwei Maßnahmen im Lehnbachhaus teilgenommen; „Rock My(e) Art“ und „Rule the Museum!“.

Was hast Du daraus für Dich mitgenommen?

Ich habe viele neue Leute kennengelernt und daraus sind gute Freundschaften entstanden. MIKADO ist wie eine Familie für mich.

Was wünschst Du Dir in der Zukunft von MIKADO?

Ich würde mich über weitere Bildungsfahrten freuen.

Aylin unterhielt sich mit Melanie, 20, und Naim, 17:

Melanie, an welchen Maßnahmen hast Du teilgenommen?

Ich war mehrere Jahre in Annas Theatergruppe und dies ist mein fünftes Jahr im IG-Jugendvorstand. Am

Anfang des Projekts self_starter bin ich mit Naim und anderen Jugendlichen nach Berlin gereist. Letztes Jahr habe ich im März im Rahmen des gleichen Projekts beim Rhetoriktraining teilgenommen und mit drei weiteren Jugendlichen die Abschlussveranstaltung, die Ende September stattfand, moderiert. Letztes Jahr waren wir außerdem im Rahmen der IG-Jugendreise gemeinsam eine Woche in Pula, Kroatien.

Was hast Du daraus mitgenommen?

Durch MIKADO habe ich viele neue Leute kennen gelernt. Außerdem habe ich gelernt, die Vorurteile, die ich habe, zu erkennen und abzubauen. Jetzt ist es mir egal, wer von wo kommt. Gerade was bestimmte Definitionen und Begriffe angeht, habe ich durch Anna und Naim sehr viel dazugelernt und bin dadurch gewachsen. Beim self_starter Abschlussfilm mitzumachen und mich selbst im Film zu sehen, war ein besonderes Erlebnis für mich. (Diesen Film kann man auf youtube unter „fang bei dir an“ finden).

Wie war die Moderation der Abschlussveranstaltung für Dich?

Das war sehr schön und interessant. Ich war sehr gespannt darauf, auf der Bühne zu stehen und die Fragen, die ich selbst vorbereitet hatte, an die anwesenden Politiker_innen richten zu können. Das war ein sehr schönes Gefühl. Durch self_starter hatte ich das Gefühl, etwas Besonderes zu sein.

Was für ein Angebot würdest Du Dir für die Zukunft wünschen?

Mehr Theaterworkshops.

Naim, an welchen Maßnahmen oder Projekten von MIKADO hast Du teilgenommen?

An vielen Reisen und Workshops der letzten zwei Jahre, darunter die Fahrt nach Pula, Kroatien.

Was hast Du davon für Dich mitgenommen?

Beim Anti-Bias-Training zum Beispiel habe ich gelernt, Konfrontationen mit Menschen, die ich nicht kenne, immer unvoreingenommen anzugehen. Bei den Reisen lernt man viel über die Kultur einer Stadt. Und insgesamt macht man bei jedem Projekt Bekanntschaften mit vielen Leuten.

Was ist MIKADO?

MIKADO ist ein Projekt der interkulturellen Jugendarbeit in der IG. Die Angebote wenden sich an Jugendliche und junge Erwachsene unter 27 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund. Zahlreiche jugendkulturelle und politische Aktivitäten (Musik, Theater, Tanz, Ausstellungen, Straßenfeste, Seminare, Sport) greifen die Interessen der Jugendlichen auf, werden von ihnen mit gestaltet und stärken so Eigeninitiative, Einfühlungsvermögen, Teamfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft. Die Jugendlichen erwerben hier beiläufig wichtige Schlüsselkompetenzen für einen erfolgreichen Bildungs- und Berufsweg.

Bei Mikado ist auch der IG Jugendverband angesiedelt. Hier organisieren Jugendliche eigenständige Aktivitäten und sind im Jugendvorstand aktiv.

Als Nachfolgeprojekt von „self_starter“, das Jugendliche motiviert hat, sich an Politik und gesellschaftlichen Entwicklungen aktiv zu beteiligen, startet nun neu das Projekt **XChange Muc** (siehe Flyer und Bericht in der letzten IG-Zeitung). Ihr seid herzlich eingeladen mitzumachen! Kommt vorbei und meldet Euch.

Weitere Infos:
Levent Askar l.askar@initiativgruppe.de

Was für Maßnahmen oder Projekte wünschst Du Dir für die Zukunft?

Auf jeden Fall weitere Reisen, aber auch mehr Workshops, die etwas mit Medien zu tun haben.

Wir möchten uns bei den Jugendlichen für ihre Teilnahme bedanken und darauf hinweisen, dass unser neuer MIKADO-Flyer druckfrisch eingetroffen ist.

Die Gespräche sammelte Aylin Romey, Pädagogische Mitarbeiterin und Projektkoordinatorin von XchangeMuc



Das Projekt **XchangeMuc** richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 - 27 Jahren.

Jugendliche, die bereits länger in München leben und (geflüchtete) Jugendliche, die neu nach München gekommen sind, erhalten die Möglichkeit auf gleicher Augenhöhe eine Tandempartnerschaft auf Zeit zu bilden. Die Inhalte der regelmäßigen Treffen gestalten die Jugendlichen selbst - Sprache, Musik, Sport, Lernen oder auch ganz andere Themen. Gruppenangebote ergänzen den wöchentlichen Austausch. Das können sowohl gemeinsame Freizeit- und Kulturaktivitäten als auch weiterbildende Workshops sein.

Ziel des Projekts ist, dass zwischen den Jugendlichen neue, anhaltende Freundschaften entstehen, und sie gemeinsam ihre sozialen Kompetenzen weiterentwickeln. Zum Tandemprojekt finden in regelmäßigen Abständen Informationsveranstaltungen statt.



Weitere Infos:
Aylin Romey, Projekt MIKADO
Karlststraße 44, 80333 München
Tel.: 089 / 544 671-74
a.romey@initiativgruppe.de
www.initiativgruppe.de

„Allein darum geht es nicht“

Ein Gespräch über rassismus-/diskriminierungskritische Pädagogik

Die Mitarbeiter_innen des Projektes „Mikado – Jugendkultur und Bildung“, zwei Jugendliche des IG-Jugendverbandes und eine Wissenschaftlerin diskutieren gemeinsam über das Thema Rassismus. Das Gespräch warf viele Fragen auf und zeigte, wie kompliziert und schwierig das Thema ist. Naim Balikavlayan (Mikado) und Nina Simon (Universität Bayreuth) haben die wichtigsten Inhalte der Diskussion zusammengefasst.

Was genau bedeutet eigentlich Diskriminierung?

„Um verständlich zu machen, was in der Theorie mit „Diskriminierung“ gemeint ist, hatte ich für das Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ diese Postkarte mit entwickelt. Sie macht deutlich, was bei Diskriminierung (un-)absichtlich oder (un-)bewusst eine Rolle spielt. Rassismus ist eine Diskriminierungsform und funktioniert so: Erstens werden Menschen als „die Anderen“ (z.B. „Wir Deutsche, Ihr ...“) wahrgenommen. Zweitens werden sie mit bestimmten Eigenschaften in Verbindung gebracht. Drittens: Oftmals sind es oft solche Eigenschaften, aufgrund derer einzelne Personen als „exotisch“ oder als „besonders“ gelten, eben als „anders als der/die typische Deutsche“, den/die es natürlich nicht gibt. Viertens: Ein Mensch wird eben *nicht* als Einzelperson, sondern als Vertreter_in einer bestimmten Gruppe wahrgenommen. Fünftens: Der Unterschied wird als unveränderbar gedacht: „Das könnt Ihr ja gar nicht verändern, weil das Teil Eurer Kultur ist!“. Sechstens: All dies geschieht aus machtvoller Position.“ Der letzte Punkt ist wichtig, denn es gibt einen ganz klaren Unterschied zwischen Diskriminierung und Vorurteilen: Nicht jedes Vorurteil führt automatisch zu Diskriminierung, sondern erst in Verbindung mit Macht, mit Privilegien wird aus einem Vorurteil Diskriminierung. Wer in Deutschland besonders privilegiert ist? Sehr stark vereinfacht: Ein weißer/bio(graphisch)-deutscher Mann, heterosexuell, wirtschaftlich wohlhabend und „gesund“, mit akademischem Hintergrund. Ist eines dieser Merkmale anders, kann das dazu führen, dass diese Person innerhalb der Gesellschaft ohnmächtiger gemacht wird und damit von Ungleichbehandlung betroffen ist.“

Ist die Arbeit von Mikado antirassistisch?

„Ich denke nicht, dass unsere Arbeit antirassistisch ist. Ich glaube, dass wir seit geraumer Zeit unsere Arbeit als *rassismuskritisch / diskriminierungskritisch* verstehen.“

„Wenn ich „rassismuskritisch“ in einer Stellenausschreibung lese, denke ich mir „ah, ok, cool, da bewerb' ich mich auf jeden Fall!“, weil ich das eher seltener lese. Aber wenn dann in diesem Zusammen-

hang auch von *Integration* die Rede ist, irritiert mich das sehr, denn diese beiden Ansätze passen nicht zusammen.“

Wieso passt der rassismuskritische Ansatz nicht zum Integrations-Ansatz?

„Der rassismuskritische Ansatz passt zum Inklusions-Ansatz. Der Begriff Inklusion wird in Debatten zwar immer noch oft nur für Menschen mit Behinderung verwendet, bezieht sich aber eigentlich auf alle Formen von Diskriminierung. Der Unterschied zwischen Integration und Inklusion ist Folgender: Integration ist die nicht-reflektierte Form des *Zusammenseins*, es ist also ein Zusammensein, bei dem zum Beispiel kein Nachdenken über die eigene gesellschaftliche Position stattfindet. Inklusion hingegen ist reflektiertes *Gemeinsamsein*, bei dem von allen (also nicht nur von den „Zu-Integrierenden“ bzw. „Zu-Inkludierenden“) immer auch über die jeweils eigene gesellschaftliche Position(jerung) nachgedacht wird.

Da es der Rassismuskritik u.a. auch immer um ein solches Nachdenken geht, während der Anti-Rassismus nicht darauf fokussiert, verträgt sich der Integrations-Ansatz nicht mit dem rassismuskritischen (Ansatz).“

Was ist denn überhaupt der Unterschied zwischen Anti-Rassismus und rassismuskritisch?

„Rassismuskritisch heißt, dass wir miteinbeziehen, wo und wie wir in Bezug auf Rassismus in der Gesellschaft stehen und welche rassistischen Bilder und Vorstellungen jede_r Einzelne von uns in sich trägt. Dass Du nicht einfach behaupten kannst, Du stündest außerhalb davon, das hätte nichts mit Dir zu tun. Anti-Rassismus wäre dagegen, wenn ich behaupte „Ah, ich bin nicht rassistisch und ich helfe Dir, nicht rassistisch zu sein!“. Dass man sozusagen die eigene Rolle in der Gesellschaft nicht bedenkt und dadurch dann auch Machtunterschiede beibehält. Viele der Personen, mit denen wir zusammenarbeiten, erfahren Rassismus. Wenn ich den Rassismus aber nur anprangere und meine eigenen gesellschaftlichen Vorteile nicht erkenne und hinterfrage, dann wäre ich antirassistisch.“

Ist Rassismus in der Arbeit mit Jugendlichen die wichtigste Diskriminierungsform?

„Wenn wir allein über Rassismus reden, dann störe ich mich daran, denn allein *darum* geht es *nicht* bei der Lebenswirklichkeit eines einzelnen Menschen. In Verbindung mit anderen Merkmalen / Eigenschaften kann die Person zusätzlich Ausgrenzung erfahren oder wird ungleich behandelt. Je nach Situation wird die Person zum Beispiel allein aus rassistischen Gründen und in der anderen aus rassistischen und sexistischen Grün-



den ungleich / ungerecht behandelt. Außerdem ist die Erfahrung von Rassismus nicht für jede Person dieselbe. Eine türkeistämmige, männliche Person, die blond, blauäugig und nicht muslimisch ist und der man die Türkeistämmigkeit nicht unbedingt ansieht, erlebt Rassismus auf eine andere Weise, als eine Schwarze Person, die Frau ist, die unter Umständen noch bedeckt ist, also den Islam offenkundig lebt ... Und deshalb stört es mich, wenn nur auf Rassismus fokussiert wird. Ich habe dadurch das Gefühl, dass viele andere Dinge ausgeblendet werden. Der Grund, weshalb der einzelne Mensch eine schmerzhaft Ausgrenzung erfahren kann, anders als die meisten behandelt wird, liegt nicht allein an Rassismus.“

Was bedeutet das für die pädagogische Praxis?

„Wir haben uns im Mikado-Team viel über Rassismen unterhalten und das auch zum Thema gemacht in unserer Arbeit mit den Jugendlichen. Damit haben wir tatsächlich auch zu einer Sensibilisierung und zu einem Empowerment beigetragen. Dass sie verstehen, inwiefern sie davon betroffen sind und inwiefern *sie selbst* in bestimmten Situationen, ohne es zu wollen, diskriminierend sind. Das ist unsere Art des rassismuskritischen Arbeitens: Wir haben den Jugendlichen nicht vermittelt „Ah, Ihr seid jetzt von Rassismen betroffen, weil Ihr einen Migrationshintergrund habt.“, sondern „Hey, was ist eigentlich damit gemeint und inwiefern ist jede_r Einzelne von uns *auch* diskriminiert?“

„Das ist ein totaler Fragezeichen-Prozess, wir erleben das auf der praktischen und auf der theoretischen Ebene.“

„Die Frage für mich lautet auch, ob wir in unseren Projekten versuchen, Rassismus zum Einsturz zu bringen oder nicht. Also mit welchen Maßnahmen und mit welchen pädagogischen Mitteln machen wir das? Ob wir uns selbst diese Frage immer wieder stellen oder ob wir bestimmte Sachen einfach auch reproduzieren, indem wir halt zum Beispiel bevormunden.“

Also ich würde jetzt zum Beispiel Euch beide fragen: Ihr habt unter anderem am Projekt „WISSEN – MACHT – WAS?/!“ teilgenommen und im Rahmen des Projekts thea-

terpädagogisch zum Zusammenhang von Wissen und Macht gearbeitet. Dabei ging es unter anderem um Fragen wie: Wer spricht (in welchem Raum) für sich selbst? Für wen wird gesprochen? Und damit einhergehend: Wer wird (nicht) gehört? Wer produziert (welches) Wissen? Wie habt Ihr Euch bei dieser Maßnahme gefühlt?“

„Also das war echt super für mich. Ich will sowas mehr machen, das interessiert mich, ich habe das Gefühl, dass ich etwas *geschafft* habe.“

„Viele von den Professor_innen waren so arrogant, einer von denen hat echt gesagt: ‚Also ich brauche nicht mehr Wissen über das Thema Rassismus.‘ Ein Wissenschaftler!“

„Und ein Wissenschaftler darf niemals so etwas sagen. Dass er genug Wissen hat über irgendein Thema.“

„Ich kenne solche Reaktionen, aber ich habe sie bisher noch nie bei Wissenschaftler_innen gesehen, das ist echt das Gleiche, auch bei ihnen, ich habe mehr erwartet von Wissenschaftler_innen, das habe ich ihnen auch gesagt, das waren Reaktionen, die wir überall bekommen.“

„Das ist ein normales Publikum.“

Naim Balikavlayan, Pädagogischer Mitarbeiter beim IG-Projekt „Mikado – Jugendkultur und Bildung“ und beim Pädagogischen Institut im Referat für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München

Nina Simon, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Didaktik der deutschen Sprache und Literatur der Universität Bayreuth

Glückwunsch zum 80. Geburtstag

Am 1.10.2017 organisierte die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Kreisverband Fürstfeldbruck) und das Sozialforum Amperland in Kooperation mit der InitiativGruppe e.V. eine große Kulturveranstaltung im Gasteig mit internationalen Künstler_innen. Den Anlass dafür gab der bekannte kurdische Schriftsteller Haydar İşik, der in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feiern konnte.



Hilfe für Kobanê

Haydar İşik hat sich in seinem Leben immer politisch für die Gleichberechtigung und Autonomie der Kurden eingesetzt. Er sammelt aktuell Spenden für den Aufbau einer Berufsschule für Mädchen in der syrischen Stadt Kobanê. Die Terroristen des Islamischen Staats haben diese Stadt nahe der türkischen Grenze vollständig zerstört. Es fehlt an allen Ecken und Enden. 20 Schulen gab es einmal in Kobanê, heute liegen fast alle in Schutt und Asche. Der letzte Schultag liegt lange zurück. Bildung aber ist der Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben. Die Kinder in Kobanê würden gerne lernen, doch es fehlen die Möglichkeiten. Stattdessen steht der tägliche Überlebenskampf im Mittelpunkt. Haydar İşik will das ändern. „Jeder Cent an Spendengeld“ werde direkt ankommen, versichert Haydar İşik. Verwaltungskosten werde es nicht geben, eine Delegation soll das Geld in die syrische Stadt bringen.

Manfred Bostl, Kurator und Ehrenvorstand der IG

Spendenkonto:

Heinrich-Rodenstein-Fonds der GEW
IBAN: DE88 5005 0000 00840001 24
Stichwort: Kobane

Haydar İşik stammt aus dem hauptsächlich von alevitischen Kurden bewohnten Gebiet Dersim. Nach seinem Lehramtsstudium und dem Studium der Pharmazie kam er 1974 nach München. Hier unterrichtete er an Münchner Schulen die Migrantenkinder in der türkischen Sprache. Die IG kennt Haydar seit dieser Zeit als einen engagierten Lehrer, der sich für bessere Bildungschancen der Schüler_innen einsetzte und dieses Anliegen auch in der Lehrgewerkschaft einbrachte. Darüber hinaus ist Haydar İşik den meisten bekannt als Buchautor einer Reihe von Romanen in türkischer Sprache; mehrere Bücher hat er ins Türkische übersetzt. Seit 1984 ist er deutscher Staatsbürger und Mitglied im Verband Deutscher Schriftsteller in Bayern.

2013 ist sein neuestes Buch „Saladin – Der Mythos vom edlen Herrscher und Feldherrn“ erschienen. Der historische Roman erzählt vom Aufstieg des kurdischen Clans der Ravandi im späten 12. Jahrhundert. Dieser Aufstieg gipfelte in der Herrschaft des ägyptischen Sultans und syrischen Emirs Salahaddin (im Abendland bekannt als Saladin). Saladin zeichnete sich durch religiöse Toleranz wie durch kluge Kriegstaktik aus. Es gelang ihm, Jerusalem gegen den Ansturm der Kreuzfahrerheere zu halten. Saladin starb im Jahre 1193. Er wurde zum Mythos des vorbildhaften islamischen Herrschers. Als Gegenspieler der Kreuzfahrer wurde er vor allem im christlichen Europa verklärt und romantisiert. Lessing setzte dem Sultan im Theaterstück „Nathan der Weise“ ein Denkmal.

Krusha e Mahde

Die Frauengenossenschaft in Krusha / Kosovo

Im April 2017 unternahmen Mitarbeiter_innen der IG eine Bildungsreise nach Albanien und in den Kosovo. Neben anderen sozialen Einrichtungen besuchten sie dort die Frauenkooperative Krusha e Madhe. Nun erfolgte eine Gegeneinladung durch das Frauenprojekt: Am 09.11.2017 war Fahrije Hoti (Vorsitzende) zu Gast in der IG.

Das beeindruckende Projekt Krusha e Mahde beginnt mit einer leidvollen Geschichte: Im Kosovokrieg wurde das Dorf Krusha 1999 von der serbischen Armee überfallen, die Männer ermordet, jeglicher Besitz geplündert und zerstört. Es war eines der größten Massaker dieses Krieges. Frauen und Kinder flohen zur albanischen Grenze. Als sie nach dem Krieg zurückkehrten, war ihr Dorf vollständig niedergebrannt. Fahrije Hoti ist eine der Witwen, die neben der Trauer um ihren Mann nun für ihr eigenes Überleben und das ihrer Kinder sorgen musste. In einer Gesellschaft, in der der Lebensunterhalt traditionell nur von Männern erbracht wird, erforderte das zusätzlichen Mut.

Anfangs hatten die Frauen buchstäblich nichts. Fahrije Hoti bezeichnet es als das große Glück, dass das Land so fruchtbar ist. So begann sie, Gemüse anzubauen und gründete eine Kooperative. Diese konnte bald 5 Mitarbeiterinnen anstellen, dann wurden es 25. Heute arbeiten 56 Frauen fest in der landwirtschaftlichen Kooperative. Und es sind noch weit mehr Frauen aus Krusha und Umgebung, die nicht angestellt sind, sondern indirekt für die Genossenschaft arbeiten, die von zu Hause aus Gemüse einlegen und sich so ebenfalls einen Verdienst sichern können. 2014 konnte mit Unterstützung der EU ein Haus gebaut werden, der Grund ist für vorerst sieben Jahre gemietet. Meistens wird draußen gearbeitet. Innen ist noch nicht genug Platz für die reiche Ernte von Paprika, Karotten, Tomaten oder Kohl. Das Gemüse wird traditionell eingelegt, indem man es in großen Fässern mit Wasser und Essig rollt. Alles ist Handarbeit, in liebevoll etikettierten Glä-

sern also eigentlich ein Luxusgut. Die Kooperative liefert an 200 Märkte im eigenen Land, mehrere LKWs fahren in die Schweiz, seit letztem Jahr wird auch Deutschland beliefert.

Was sind die Perspektiven für die Zukunft? Um konkurrenzfähig zu bleiben, sind neue Technologien erforderlich. Der größte Wunsch: eigener Grund und Boden, damit die Frauen zusammen arbeiten können, damit das Gemüse besser gelagert werden kann, damit man unabhängiger wird von den Erntezeiten. Paprika z.B. steht nur zwei Monate auf dem Feld, eingeschränkte Arbeitskapazitäten in diesem kurzen Zeitraum begrenzen den Umsatz.

Wie geht es den Witwen von damals heute? Politisch wurde in mehr als zwanzig Jahren so gut nichts getan, um den Frauen und Kindern zu helfen, deren Männer und Väter immer noch vermisst sind. Eine kaum nennenswerte Rente, keine Krankenversicherungen, von juristischen Verfolgungen oder völkerrechtlicher Wiedergutmachung der Kriegsverbrechen erst gar nicht zu reden. Aber: Die Frauen haben aus eigener Kraft Unglaubliches erreicht. Sie haben ein Haus und arbeiten auf dem Feld. Das Allerwichtigste jedoch ist: ihre Kinder haben eine Zukunft. Fahrije Hoti ist überzeugt: „Hätten wir nichts getan, wären unsere Kinder dem Staat überlassen gewesen und es wäre nichts aus ihnen geworden.“ Und die Möglichkeit einer Ausbildung, eines Studiums bedeutet auch, dass die Kinder im Land bleiben. Der Sohn von Fahrije Hoti war 1999 drei Monate alt, das jüngste Kind im ganzen Dorf. Heute ist er 19 und ein ausgezeichnete Student. Man ahnt, während Fahrije Hoti es erzählt, woher der große Mut, die Kraft, das unfassbare Durchhaltevermögen dieser beeindruckenden Frauen kommen.

Homepage und online-Bestellungen unter www.kbkrusha.com

Katrin Dirschwig, Redaktion IG-Zeitung

Die Ausstellung „Ich lasse die Vergangenheit hinter mir“

Am 17.10.2017 wurde im Beisein von Frau Mariana Meshi und Schwester Mirjam Beike die Ausstellung „Ich lasse die Vergangenheit hinter mir“ in den Räumen der IG eröffnet. Die musikalische Begleitung der Solistin Öykü Sensöz und des Ud-Spielers Seref Dalyanoglu erfreute die 40 Besucher_innen dieses anregenden Abends.

Die Bilder der Ausstellung stammen aus der Kunsttherapie von Frauen, die Opfer des Menschenhandels wurden und jetzt von der Organisation „Different and Equal“ in Tirana, Albanien betreut werden. Während der Bildungsreise der IG-Mitarbeiter_innen im Mai konnten Kontakte zu der Organisation hergestellt werden.

Mariana Meshi, die Leiterin der Einrichtung, beschrieb, wie die Frauen schrittweise gestärkt und an ein eigenständiges Leben herangeführt werden. Dazu gehören Unterkunft, therapeutische Maßnahmen, Bildungsmaßnahmen, Rechtsbeistand, die Arbeitssuche und viele mehr. Es muss ein neues tragfähiges soziales Netzwerk aufgebaut werden. Schwester Mirjam führt die Kunsttherapie durch. Bei den ausgestellten Bildern wird zuerst besprochen, was die Frau ausdrücken

möchte, welche Gefühle, welche Geschichten. Danach wird nach einer passenden Form gesucht. So entstehen durch viele Gespräche, Versuche und teilweise konkrete Vorbilder die Gemälde. Für einige Frauen ist es schon ein Erfolg, dass sie sich eine halbe Stunde auf etwas konzentrieren können, für andere, dass sie langsam anfangen, über die Zukunft nachzudenken. Die Bilder der Ausstellung geben mit ihren Texten, die die Geschichte hinter dem Bild zeigen, ein Gefühl für den Prozess, die dunkle Vergangenheit und die aufrichtige Suche nach einer besseren Zukunft.

Für die Künstlerinnen ist die Tatsache, dass die Bilder in Deutschland ausgestellt werden, eine große Motivation und Anerkennung. Es stärkt ihr Selbstwertgefühl und ist ein weiterer kleiner Schritt in die Zukunft. Die Besucher_innen der Ausstellung konnten erleben, dass trotz der schrecklichen Erfahrungen ein Neuanfang möglich ist.

Die Kunstwerke sind noch bis zum 23. November in der Karlstraße zu sehen und gegen eine Spende zu erwerben. Die Spende kommt den Frauen in Tirana zu Gute.

Dr. Monika Kleck, stv. Geschäftsführender Vorstand



Distomo – Unbeglichene Schuld(en) Dokumentartheater in der IG Feuerwache

Etwa 90 Besucherinnen und Besucher sahen das dokumentarische Theaterstück in der IG Feuerwache. Es handelt vom Leid der Bewohner der griechischen Dorfes Distomo. Am 10. Juni 1944 ermordeten deutsche SS-Einheiten bei einem Massaker 218 Dorfbewohner_innen, darunter viele Frauen und Kinder, sogar Babies. Die Täter wurden nie strafrechtlich verfolgt und es gab bisher keine Entschädigung für die Opfer vom deutschen Staat. Die Inszenierung (Sabine

Kuhn, Sebastian Wöss) und Darbietung des Stücks wurde vom Publikum sehr gelobt. Mehr Informationen unter www.distomo-griechenland.de.

Dank des Engagements vieler Beteiligter war es ein gelungener Abend und die IG Feuerwache konnte wieder einmal eine Plattform für eine kulturelle Veranstaltung auf der Schwanthaler Höhe bieten.

Gerhard Ameres, ehem. Leiter der IG Feuerwache



„Jetzt fühlen wir uns sehr stark“ Bildungsreise des Frauenprojekts nach Zypern



Die Bildungsreise nach Zypern mit zehn Frauen des Frauenprojektes der InitiativGruppe fand vom 29.9. bis zum 7.10.2017 statt.

Die Frauen im Alphabetisierungskurs Türkisch konnten als Kinder nicht zur Schule gehen, weil sie z.B. auf kleinere Geschwister aufpassen oder Teppiche weben mussten, damit die älteren Brüder studieren konnten, oder einfach, weil Schule für Mädchen aus Sicht der Eltern nicht nötig war.

Inzwischen besuchen die Frauen unter der Leitung von Frau Nurten Erkip den Alphabetisierungskurs der IG in Türkisch und können jetzt lesen und schreiben.

Von diesen Möglichkeiten wollten Sie gerne auf einer Reise Gebrauch machen. Die Frauen waren erstmals in der Lage, etwas selbständig für sich und nicht nur für ihre Familien zu organisieren. Sie wollten eine Reise in ein Land machen, wo auch Türkisch gesprochen wird. Als Reiseziel wurde deshalb Zypern ausgewählt. Für diese Reise haben die Frauen lange gespart, um Flug und Hotel zu bezahlen und auch eine Vielzahl von Sehenswürdigkeiten besichtigen zu können. Während der Vorbereitungen waren die Frauen sehr aufgeregt. Die Gruppe entwickelte bei den Planungen ein ganz neues Zusammengehörigkeitsgefühl.

Am ersten Tag besuchten wir in Famagusta die Moschee „Lala Mustafa Pasa“, die Festung „Othello“, das Venezianische Schloss und den Kerker, in dem der berühmte Dichter Namik Kemal gefangen war. Am Tag darauf wurde ein Midibus gemietet und die kulturellen und historischen Sehenswürdigkeiten der Städte Lekosa und Kyrenia besichtigt. Auch sportliche Betätigung kam nicht zur kurz: einige Frauen haben die „ersten Schritte“ ins Wasser gewagt und gelernt, sich im Wasser zu halten und zu bewegen. In München soll jetzt in einem Schwimmkurs die nötige Technik und Sicherheit erworben werden.

Am letzten Abend äußerten sich die Teilnehmerinnen im Gespräch:

- Das Zusammensein hat mich sehr glücklich gemacht. Ich habe mich sehr entspannen können und ich habe Vertrauen in mich gewonnen.
- Nur unter den Frauen zu sein ist viel angenehmer und viel schöner.
- Zusammen zu sein und für uns selbst was zu unternehmen war sehr schön.

- Wir haben auch während der Reise gelernt, wie wir uns schützen können.
- Während der Reise ging es mir gesundheitlich viel besser. In der Zeit hatte ich niedrigeren Blutdruck.
- Ich habe weniger gehustet.
- Vor dem Alphabetisierungskurs erlaubte unsere Familie uns nicht, alleine zu reisen, da wir nicht lesen und schreiben konnten. Dank unserer liebenswerten Lehrerin Frau Nurten Erkip können wir jetzt lesen und schreiben. Nachdem wir lesen und schreiben gelernt haben, können wir unsere Rechte leichter in Anspruch nehmen. Dadurch haben wir einen besseren Lebensstandard erreicht.
- Das Frauenprojekt hat uns den Weg frei geräumt, jetzt fühlen wir uns sehr stark.
- Hiermit möchten wir euch auch unseren herzlichen Dank aussprechen.

Dr. Jale Tanyeri, Projektleiterin des Frauenprojekts

Impressum:

Herausgeber: IG – InitiativGruppe
Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V.,
Karlstraße 50, 80333 München
www.initiativgruppe.de, E-Mail: ig@initiativgruppe.de
Tel.: 089 – 544 671-0; Fax: -36;

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 14 700 205 00 000 88 22 700
SWIFT-BIC: BFS WDE 33 MUE

Geschäftsführende Vorstände:
Lourdes María Ros de Andrés, Stv. Dr. Monika Kleck

Redaktion: Lourdes María Ros de Andrés,
Dr. Monika Kleck, Katrin Dirschwigl

Fotografen, sofern nicht namentlich genannt:
Barbara Hartmann-Tumba, Sylvia Suppé und weitere
Mitarbeiter_innen der IG

Layout und Herstellung: Ziegler Druckvorlagen GmbH
Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft
Auflage: 5000

gefördert durch die
 Landeshauptstadt München



Gegen die Ausgrenzung von Flüchtlingen

Münchner Organisationen protestieren am Marienplatz

Am 26. Oktober 2017 haben mehrere Münchner Organisationen gegen die Ausgrenzung von Flüchtlingen demonstriert. Mit Plakaten, Flyern und kurzen Vorträgen über ihre Arbeit wollten die Organisatoren ein Zeichen setzen gegen die aktuelle Flüchtlingspolitik. Die geballte Kompetenz der Münchner Integrationsarbeit hat sich am Abend am Marienplatz getroffen, um gegen die „Ausgrenzungspolitik“ der bayerischen Landesregierung zu demonstrieren. Vertreter der Bildungsgewerkschaft GEW, des Bayerischen Flüchtlingsrats, der Initiativegruppe e.V. und einigen weiteren Organisationen gaben Einblicke in ihre Arbeit mit Geflüchteten in Bayern. Die Organisatoren kritisierten die

zunehmende Verschärfung der Asylbestimmungen, die ihnen die Arbeit erschwert und Flüchtlingen die Integration nahezu unmöglich macht. Vor einer größeren Gruppe Interessierter forderten sie „ein Deutschland, in dem alle – auch geflohene Menschen – gut und gerne leben.“ Zudem haben die Veranstalter eine Petition gestartet, die im Vorfeld der Landtagswahl 2018 eine Änderung der Flüchtlingspolitik fordert.

Vincent Suppé, Social Media der IG

Informationen zu weiteren Demos und zur Petition: www.initiativgruppe.de (unter: „Demo. Stoppt die Ausgrenzung von Flüchtlingen“).

Nächste Termine:

30. November, 18.30 - 19.30 Uhr, Odeonsplatz
21. Dezember, 18.30 - 19.30 Uhr, Odeonsplatz



spectaculum vivendi

Einladung zur ersten Ausstellung des Kolibri-Kunst-Kabinetts

Ausstellung bis 15. Dezember 2017
Di-So, 12-18 Uhr und nach Absprache
Kulturhaus Milbertshofen Curt-Meuser-Platz 1

Es erwarten Sie etwa 60 originale Werke namhafter Künstler zu günstigen Preisen. Auf www.Kolibri-Kunst-Kabinetts.de können Sie das Angebot vorbeisichtigen. Die Bilder, Druckgrafiken und Skulpturen wurden von den Künstlern selbst oder von Sammler_innen in die Ausstellung eingebracht. Sie beabsichtigen, den Erlös der Stiftung zu spenden.

So stellte eine Kunstsammlerin eine Originalradierung (koloriert) von Ernst Fuchs sowie Werke von Günter Firit und Otto Pankok zur Verfügung. Auch der Name Günter Fruhtrunk ist vielen bekannt. Sogar ei-

nige Radierungen von Adriaen van de Velde aus dem 17. Jh. werden zu sehen sein. Viele Werke wurden ursprünglich – weit über dem jetzt angesetzten Preis – in namhaften Berliner Galerien eingekauft.

Die Witwe von Ludwig Gebhard bietet 18 seiner Werke an – überwiegend Steinkreidelithos sowie in ihrer Technik und Brillanz unerreichte mehrfarbige Linolschnitte. Seine Werke befinden sich u.a. in der Wiener Albertina und der Münchner Grafischen Sammlung.

Mit Ihren Spenden unterstützt Kolibri Flüchtlinge und Migrant_innen mit Sprachkursen, beruflicher Qualifizierung, Beratung, ärztlicher Betreuung und Therapie.

Kolibri ist eine Gründung von REFUGIO (hilft traumatisierten Flüchtlingen), IG-Initiativegruppe (hilft Schülern und Jugendlichen), iaf (berät binationale Familien) und FAD – Freundschaft zwischen Ausländern und Deutschen (u.a. bekannt durch den Kinderzirkus „Trau Dich“).



Film und Gespräch bei MIKADO

Seefeuer

Dienstag, 05.12.2017

IG – Initiativegruppe e.V., Karlstr. 48-50, Rgb.

Beginn: 18.30 Uhr

In Kooperation mit Kino Asyl und der Jungen Volkshochschule München

Einen „notwendigen Film“ nannte Jury-Präsidentin Meryl Streep „Seefeuer“, den Gewinner des Goldenen Bären 2016. Der Dokumentarfilm spiegelt das Alltagsleben auf der italienischen Insel Lampedusa, an deren Küste jedes Jahr zehntausende Flüchtlinge landen oder aber ihr Leben lassen. Mit eindringlichen Bildern, ohne erklärende Kommentare, schlicht beobachtend schildert der Film die Koexistenz zweier Realitäten und bildet damit eine Metapher auf die gegenwärtige Situation Europas.

Diskussion mit Fachleuten und Publikum (nach dem Film): Monika Steinhauser, Münchner Flüchtlingsrat (angefragt)

Moderation: Cumali Naz

Eintritt frei – Anmeldung für Gruppen im JIZ erbeten!



AUKTION

09.12.2017
Beginn 16.00 Uhr
Auktion 17.30 Uhr

zugunsten des Projekts STEPPENKIND

- Aktuelles über das STEPPENKIND in Wort und Bild
- Versteigerung

Originelles und Nützliches aus der Mongolei
Interessante Kunst aus unseren Breiten
Spendenquittung ab 30 €

Ort:
Saal der Initiativegruppe
Karlstraße 48/50
80333 München
www.initiativgruppe.de

WWW.STEPPENKIND.DE

Arbeiten in der IG

Die IG sucht aktuell mehrere qualifizierte pädagogische Mitarbeiter_innen.

Die Stellenausschreibungen finden Sie auf unserer Website unter Jobs.

Zum Beispiel:

Für das Projekt Kinderkrippe suchen wir

- eine/n Erzieher_in ab sofort (39 St./Wo)
- eine Sprach-Kita Fachkraft (m/w) ab sofort (in Teilzeit 19,5 Std./Woche)

Wir suchen: engagierte ehrenamtliche Mitarbeiter_innen

- für die Förderung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ausländischer Herkunft, die Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache oder in der Schule und Ausbildung haben
- für die Unterstützung von jugendlichen und erwachsenen Migrant_innen beim Erlernen der deutschen Sprache, der Berufsausbildung und beruflichen Integration



Wollen Sie mehr über uns wissen?

Ihre Ansprechpartnerinnen: Hildegard Jacobs, Aycag Yalcin, Brigitte Hutterer
Telefon: 089/4613988-17
Mail: ehrenamt@initiativgruppe.de

Weitere Informationen auf der Website:
www.initiativgruppe.de

Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

Münchner Familienpass 2018

**Großes erleben.
Auch für kleines Geld.**

Gutscheine, Ermäßigungen und exklusive Angebote für die ganze Familie

Gültig vom 01.01.2018 bis zum 31.12.2018
Erhältlich ab 04.12.2017

Jetzt auch online erhältlich
www.muenchen.de/familienpass

eo GOVERNMENT

Mit Unterstützung der
 Sparda-Bank

MÜNCHEN
Kinder- und Familienstadt
www.muenchen.de/familienstadt